

EINSIEDELN

...und ausserdem

Schwyzer Festungswerke

Präsident Valentin Kessler gab nach fünf Jahren die Amtsführung an der Spitze der Stiftung Schwyzer Festungswerke ab. Sein Nachfolger heisst Thomas Hänggi. Seite 14

Jasmin Angst

Die Primarschülerin trat letzte Woche im Luzerner KKL zusammen mit über 300 Klarinetten auf. Smalltalk



Cantars – das war ein Fest der Sinne!

Klosterkirche Einsiedeln stand am Sonntag fast zwölf Stunden im Banne der Kirchenmusik

Eine fast unerschöpfliche Vielfalt an kirchenmusikalischem Schaffen bot am Sonntag das Musikfest «Cantars». Dabei verschmolzen Musik, Tanz und Architektur phasenweise zur Einheit.

EA. Nicht weniger als zehn Konzerte fanden vorgestern Sonntag in der Klosterkirche statt – eine noch nie gesehene und gehörte Dichte und Vielfalt (EA 37/15). Der Einsiedler Anzeiger traf eine Auswahl und besuchte Abt Urban Federer beim Grusswort sowie insgesamt drei Konzerte. Für unsere Zeitung berichten Wolfgang Eberle (we.), Paul Jud (lj.) und Fredy Stäheli (stä). Die Fotos stammen von Jean-Marie Duvoisin.

Feierlicher Auftakt

Als Abt Urban Federer im Jahre 1993 seinen Ausbildungsaufenthalt im Tochterkloster St. Meinrad

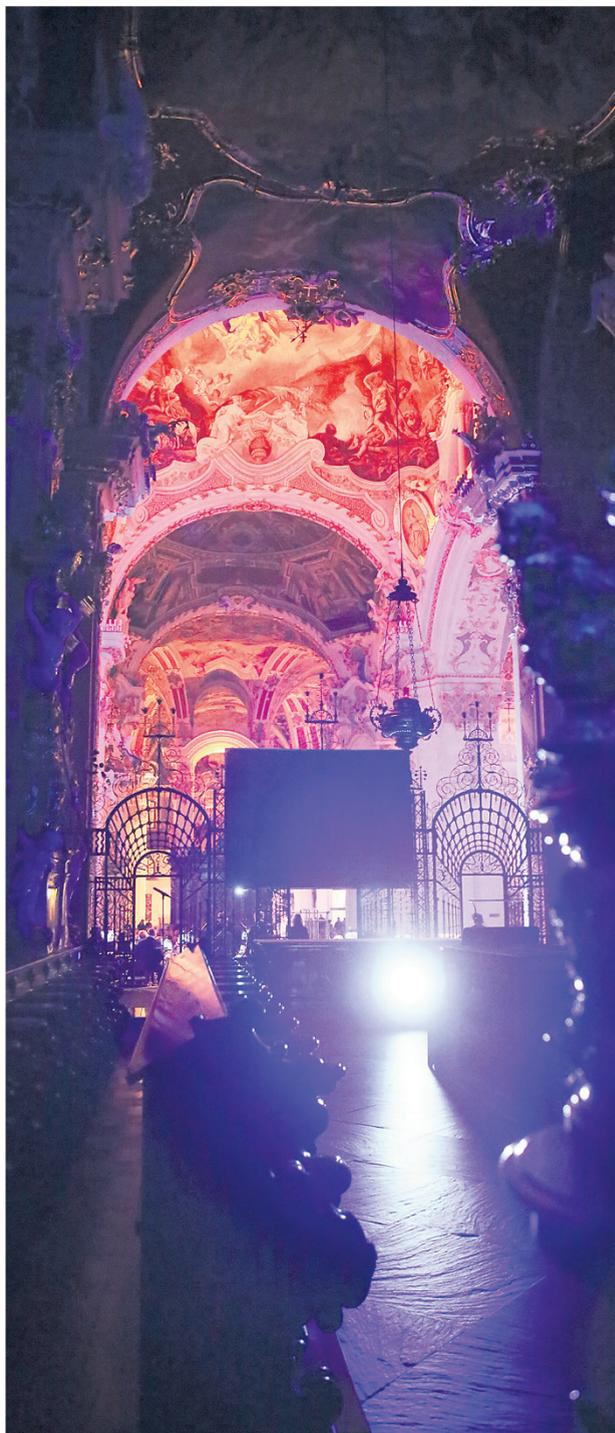
in den USA begann, habe er den amerikanischen Akzent trotz Englischkenntnissen nur sehr beschränkt verstanden. Durch Singen im Gottesdienst und beim Cellospiel wurde das Eis dann schnell gebrochen. So begann Abt Urban seine kurze Ansprache zur Eröffnung des Kirchenklangfestes «cantars». Die Musik habe den Zugang zu seinen Mitbrüdern in Übersee geöffnet. Dieser Zugang habe die Sprache vorerst verwehrt. Die Musik baue auch Brücken zwischen Menschen und zu Gott. Die Wallfahrten aus Sri Lanka, aus Spanien, die Jugendwallfahrten, Jodlermessen könnten unterschiedlicher gar nicht sein. Alle meinten jedoch dasselbe: Brücken zu bauen zwischen den Menschen und Gott.

In der Klosterkirche habe es gegen fünf hundert Engel an Decken und Gewölben. Wenn diese alle mit singen loslegten, es gäbe ein Riesenkonzert. So baue neben der Musik auch die Architektur Brücken zum Menschen. Man solle sich heute doch inspirieren lassen von



Die Harmonie Freienbach, der Kirchenchor Pfäffikon und die Schola Kloster Einsiedeln im «Lob der Schöpfung» vereint.

Fotos: Jean-Marie Duvoisin



Der Blick vom unteren Chor ins Kirchenschiff: Faszinierende Lichteffekte.

diesem wunderschönen Raum und zwar fühlend, spürend und zu später Stunde sogar tanzend. Er wünsche sich, dass sich unsere Sinne unabhängig von Sprache und Religion öffnen würden, um eben Brücken zu Gott und zu den Mitmenschen zu bauen. «Cantars» solle in Einsiedeln wirklich ankommen. Dann übergab Abt Urban an die erste Formation des Klangfestes, den Gospelchor Freienbach.

«Liebe ist überall, wo Kunst ist!»

lj. Echt gespannt war ich auf die Wiedergabe der Jodlerkantate «Gloube, Hoffnig, Liebi». Und spannend wars bis zum letzten Ton – eine beeindruckende Aufführung mit dem Männerchor Pfäffikon am Etzel, Nadja Räss, Willi Valotti und Wolfgang Sieber.

«Die Kantate (lat. cantare «singen») bezeichnet in der Musik eine Formenfamilie von mehrsätzigen Werken für Gesangsstimmen und Instrumentalbegleitung. Rezitative, Arien, Ariosi, Chorsätze, Choräle und instrumentale Vor- und Zwischenspiele können sich in beliebiger Anzahl abwechseln.» So wird bei Wikipedia die Kantate umschrieben – und all dies wurde durch Talerschwinger und Schellen-schüttler ergänzt, ja, sinnvoll erweitert. Klangfarben füllten den Raum, dass es eine Freude war, dabei zu sein und zu hören zu können.

«Gloube, Hoffnig, Liebi» wurde

durch den Chor nicht einfach vorge-tragen – die einzelnen Teile lebten förmlich auf. Und da war Nadja Räss, wie sie die Jodeleinsätze so leicht und warm in den Kirchenraum entliess, dass es eine Wonne war. Und der Chor folgte ihr.

Die beiden Organisten – Willi Valotti am Akkordeon und Wolfgang Sieber – beeindruckten mit stundensicher vorgetragenen Einleitungen und Übergängen. Da flogen sogar die Puttenengel in seliger Verzückung durch den Kirchenraum!

Was ich als unnötig empfunden habe: dass der Chor instrumental begleitet, ja übertönt wurde. So verstand man leider die sicher schönen Liedtexte praktisch nicht. Schade! Trotzdem aber: Es war eine spannende, beeindruckende Aufführung, die in ihrer Vielfalt das Jodellied und die volkstümliche Musik auf herrliche Art weiterführt.

Im Wellenblau das Eiland

stä. Einen modernen und vielschichtigen Akzent setzten die Harmonie Freienbach, der Kirchenchor Pfäffikon und die Schola des Klosters Einsiedeln mit ihrer Darbietung «Lob der Schöpfung». Sie interpretierten eine Komposition des aus Freienbach stammenden zeitgenössischen Komponisten Fabian Römer, die den Titel trägt «Ufnau – musikalische Impressionen.» Doch nicht nur spannende, komplexe

Musik wurde geboten. Zur Hommage an die Ufnau gehörten auch Zitate aus literarischen Texten, geschichtliches Wissen und vor allem stimmungsvolle Fotografien und kleine Videosequenzen, die Andrea und Nadia Knechtle zu verdanken sind.

Die musikalische Interpretation des Werkes durch die von Dirigent Valentin Vogt geleitete Harmonie Freienbach und die beiden Chöre war ein Genuss. Ausgesprochen differenziert wurde hier musiziert und die unterschiedliche Charakteristik der einzelnen Sätze hervorragend herausgearbeitet. So wurde ein spannungsvoller Bogen vom mit «Erwachen» überschriebenen ersten Satzes bis zum mit «Ort der Ruhe – Ausklang» überschriebenen Finalsatz gezogen. Ausgesprochen gelungen war der Einsatz der Chorstimmen innerhalb der Komposition. So etwa der Einsatz der orgelbegleiteten Schola im Satz «Insula Sacra», aber auch die hellen reinen Stimmen des Frauenchors Pfäffikon, die immer wieder an bedeutsamen Stellen erklangen.

An Seelensaiten gerührt

stä. Ungewöhnlich und packend war das cantars-Finale. Hier spielten Tanz, Licht, Musik und Wort ineinander, gingen ein Wagnis ein und schufen so Neues, über die einzelnen Künste Hinausführendes. Vier weiss gewandete Tänzerinnen

tauchten vor dem Chor aus dem Dunkel des Kirchenraums auf und eröffneten, unterstützt von subtilem Orgelklang und behutsam gestaltetem Licht, ihr Spiel. Sie entfalteten es bald vor dem Chor, bald in der Mitte des Kirchenraums. Und mit einem Mal war eine Tänzerin auf der Kanzel zu finden, um von dort mit ihren Bewegungen hinaus in den Raum zu greifen und in Form grosser Papierfetzen ungeschriebene Botschaften zu den am Boden Tanzenden herabschweben zu lassen. Untermalt wurde das nicht nur vom situativ abgestimmt zwischen ganz Leise und Fortissimo changierendem Orgelklanges, sondern parallel dazu von einer ausgeklügelten Lichtregie, die den Kirchenraum gleichsam in ein Fliesen überführte. Hinzu kam das sparsam eingesetzte, aber nicht minder eindringliche Wort, das wie die tänzerische Darbietung eine Bewegung hin zur Hoffnung vollzog: «noch darfst du lieben / Worte verschenken / noch bist du da / sei was du bist / gib was du hast.»

Zu verdanken ist dieses Kunsterlebnis dem Zusammenwirken der Tänzerinnen Maïke Bez, Sarah Naadge, Claudia Ungericht, Linda Waldhoff und Barbara J. Lins. Letztere ist auch für Choreografie und Gesamtkonzept verantwortlich, Pater Theo Flury mit seinem kongenialen Orgelspiel und Veit Kälin mit der bewundernswerten Lichtregie.



Applaus für das Werk «Seelensprung» (von links): Barbara J. Lins (Tanz), Pater Theo Flury (Orgel), Veit Kälin (Licht) und drei Tänzerinnen.